

Barnabas und die ersten Gemeinden (4)

Barnabas hatte den Auftrag, den er von seiner Gemeinde in Jerusalem erhalten hatte, erfüllt und war in Antiochien angekommen. Lukas berichtet nichts über den Weg, den er genommen hatte, nichts über andere Versammlungen, die er hindurchziehend besucht hätte, nichts über Geschwister, die ihn auf seiner Reise begleitet hätten. Er hält lediglich fest, dass Barnabas da ankam, wohin zu gehen er beauftragt worden war.



Apg 11,23: ... der, als er hingekommen war ...

Barnabas war also nun in Antiochien, und wir müssen uns wieder vergegenwärtigen, dass Antiochien kein überschaubares Dorf, sondern eine Weltstadt mit vielleicht 150 000 bis 200 000 Einwohnern war, die aber weder über ein Einwohnermeldeamt noch über Telefonverzeichnisse verfügte, in denen man die Adressen gesuchter Personen hätte erfahren können. Und selbst wenn Derartiges dort zur Verfügung gestanden hätte, wonach hätte Barnabas fragen oder suchen sollen, und durch welche Auszeichnungen hätten die Geschwister in Antiochien sich als Gläubige identifizieren sollen?

Wahrscheinlich ist, dass Barnabas zielstrebig die dortige Synagoge aufsuchte,¹ weil davon auszugehen war, dass sich auch in Antiochien die Christusgläubigen nicht in einem besonderen Versammlungsraum, sondern in der örtlichen Synagoge trafen – so wie es die erzählt hatten, die von den Bekehrungen in Antiochien berichteten.

... und die Gnade Gottes sah, ...

Es ist bemerkenswert, dass Lukas hier nicht schreibt: »als er die Gläubigen sah« oder »als er die Geschwister entdeckte« oder das schöne Versammlungsgebäude, sondern »als er die Gnade Gottes sah«. Selbstverständlich personifizierte sich die Gnade Gottes sowohl in den einzelnen Gläubigen als auch in ihrer ganzen Gemeinde, aber Lukas erklärt nicht näher, worin sie für Barnabas sichtbar wurde. Lukas geht es darum, deutlich zu machen, dass das, was Barnabas in Antiochien erlebte, nicht logisch-rational zu erklären war, sondern nur das Werk Gottes sein konnte.

Da war zunächst die »große Zahl« (11,21) der dem Rationalismus anhängenden Griechen, die ihr Heil nicht in der Weisheit dieser Welt, sondern in der Weisheit Gottes gefunden (1Kor 1,18ff.) und sich aus dem Heidentum heraus zu dem Herrn bekehrt hatten. Aber nicht nur in der beachtlichen Anzahl der Heidenchristen wird Barnabas die Gnade Gottes erkannt haben, auch deren Umgang untereinander und ihr Verhalten den Ungläubigen gegenüber werden ihn beeindruckt haben. Denn gerade dies wurde von der Umwelt wahrgenommen und beurteilt, wie Lukas das in seinem späteren Bericht noch deutlich hervorheben wird.

... sich freute ...

Das, was man in Jerusalem erzählt hatte, traf zu: Gottes Wirken beschränkte sich nicht auf Judäa, sondern das Evangelium der Gnade galt der ganzen Welt. Und das war es, worüber Barnabas sich freute – da war kein Hauch von jüdischem Exklusivismus mehr zu spüren.

Sicher wird er sich ebenso gefreut haben, in einer ihm fremden Welt Menschen zu finden, die den gleich kostbaren Glauben hatten wie er selbst – so wie es uns heute ergeht, wenn wir im Urlaub z. B. unvermittelt auf Gläubige treffen und uns mit ihnen ohne weiteres im Herrn verbunden wissen. Doch kommt bei uns nicht spätestens in der zweiten, der Besinnungsphase die klammheimliche Ernüchterung, wenn

¹ Auch wenn das NT nicht von einer Synagoge in Antiochien berichtet, kann man von deren Existenz durchaus ausgehen, zumal sich dort viele Juden niedergelassen hatten.



wir uns erinnern, dass die gerade als Geschwister sich Erweisenden möglicherweise einem anderen Kreis von Gläubigen angehören als wir selbst? Und damit verfliegt ein Teil der Freude, die wir zunächst spontan und ehrlich empfanden, weil wir das Erkennen der Gnade Gottes durch menschliche Zäune in die Schranken weisen.

Natürlich gab es zur Zeit des Barnabas nicht einen Bruchteil der Denominationen, deren Existenz wir heute beklagen. Wahrscheinlich gab es überhaupt noch keine. Aber was hätte für einen Judenchristen der damaligen Zeit trennender sein können als ein Christ aus den Heiden – wie wir ja bereits sahen? Nur: Für Barnabas spielte das alles keine Rolle mehr! Er hatte erkannt, dass Gott auch den Nationen »die Buße zum Leben gegeben« hatte (11,18), und welche Berechtigung hätte er da noch gehabt, sich die Freude an der Gnade Gottes schmälern zu lassen, die sicht- und erfahrbar geworden war, in Menschen, die ihm völlig fremd waren?

Barnabas war noch in der Lage, sich einfach über das Wirken Gottes in einer gottfeindlichen Welt zu freuen – eine Fähigkeit, die uns heute mehr und mehr abhanden gekommen zu sein scheint. Er kam in eine Weltstadt, suchte und fand die Gemeinde, von der ihm berichtet worden war, und die erste Reaktion (von zwei berichteten) war, dass er sich freute. Lukas sagt nichts davon, dass Barnabas erst einmal nach der Herkunft und dem Bekehrungsereignis der einzelnen Geschwister gefragt, dass er zunächst deren Schriftverständnis erkundet, dass er sich über die Ordnung der Gemeinde nach innen und deren Verbindungen nach außen informiert oder sich zuallererst ein Bild über die Teilnahme am Tisch des Herrn verschafft hätte. Das Einzige, was Lukas für wichtig hält mitzuteilen, ist: Barnabas sah die Gnade Gottes, und das gereichte ihm zu echter Freude.

... und alle ermahnte, ...

Lukas berichtet weder über die Dauer des ersten Aufenthalts von Barnabas in Antiochien noch darüber, wo und bei wem er sich denn konkret aufhielt. Er sagt nichts über einen möglichen Auftrag, der ihm von der Jerusalemer Versammlung erteilt worden wäre, und nichts von dem, was er an Aufgaben schon bewältigt hatte. Lukas verschweigt auch die Anzahl der dortigen Geschwister. Nochmals: Das Einzige, was Lukas uns anlässlich dieses Besuchs wissen lässt, ist, dass Barnabas »sich freute und alle ermahnte«.²

Es ist sicher nicht zu weit gegangen, wenn wir annehmen, dass das, was uns hier in einem kurzen Vers angedeutet ist, nicht mal eben im Vorübergehen erfolgte. Um alle ermahnen zu können, bedurfte es schon einer geraumen Zeit. Und das umso mehr, als mit dem Ermahnen ja wohl nicht gemeint sein kann, dass man alle Geschwister zu einem bestimmten Zeitpunkt an einen bestimmten Ort versammelte, um dort dann einem (ihnen weitestgehend unbekanntem) Mann aus Jerusalem die Gelegenheit zu einer geistlichen Ermahnung zu geben, die sie tunlichst auch noch anzunehmen hatten. Bevor eine Ermahnung mit eini-

² Es wird ein Ermahnen im Sinne eines Ermunterns gewesen sei, wie man es auch wohl hätte übersetzen können. Während Elberfelder, Schlachter, Menge und Luther 1984 an »ermahnen« festhalten, übersetzt NGÜ an dieser Stelle: »Er machte allen Mut und forderte sie auf...«, was m. E. den Sinn gut wiedergibt.

germaßen »Aussicht auf Erfolg« an Personen gerichtet werden kann – auch wenn sie, wie in diesem Fall, an Gläubige adressiert ist –, muss ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Ermahnenden und den Ermahnten vorhanden sein. Im Falle von geistlicher Ermahnung muss der Ermahnende sich zunächst selbst als geistlich erwiesen haben. Dies dürfen wir für Barnabas und die Geschwister in Antiochien annehmen, und damit auch, dass er eine längere Zeit dort verweilte.

... mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren.

Das ist nun einmal eine ganz andere Ermahnung, als wir, für die Ermahnungen ja nichts Ungewöhnliches sind, erwartet hätten. Barnabas war es darum zu tun, dass die Geschwister den einmal eingeschlagenen Weg aus Überzeugung des Herzens weitergingen. Insofern ist diese Ermahnung zunächst zeitlos und für uns aktueller denn je. Dabei geht es heute vielleicht eher um die Warnung, den Weg des Glaubens lediglich formal weiterzugehen, ohne wirkliche innere Anteilnahme. In dieser Gefahr standen die Geschwister in Antiochien damals sicher nicht. Ihr Bekenntnis, auf der Seite dessen zu stehen, der in seltsamer Eintracht von Juden und Römern verurteilt und zu Tode gebracht worden war, barg durchaus konkrete Gefahren für Leib und Leben in sich. Und wer, um die Gefährlichkeit wissend, an diesem Bekenntnis festhielt, stand wahrhaftig nicht im Verdacht, dies nur formal zu tun. Da bestand bei den Antiochiern eher die Gefahr, eben der Gefährlichkeit wegen den Glauben aufzugeben und in den Bereich zurückzukehren, den man einmal verlassen hatte. Und Barnabas wusste, als er sie ermahnte, wovon er sprach: Er selbst hatte doch des Glaubens wegen massive Verfolgungen am eigenen Leib miterlebt. Er hatte doch die Not gesehen, die durch die jüdischen Eiferer in die Familien der Gläubigen in Jerusalem gekommen war. Er hatte aber auch erlebt, wie der Herr gerade in den Verfolgungen geholfen und durch sie wirksam gehandelt hatte. Und waren die neu entstandenen Versammlungen – und eben auch die in Antiochien – nicht ein Ergebnis dieser Verfolgungen? Der Herr war es, der letztlich wirkte und wirken würde, sowohl in Jerusalem als auch in Antiochien, und bei ihm galt es zu verharren!

Darum also geht es Barnabas, wenn er seine Brüder und Schwestern ermahnt. Kein Wort wird uns davon mitgeteilt, dass er irgendwie reglementierend eingewirkt hätte. Vielleicht brauchte er das auch nicht, wo die erste Frische des Glaubens bei den Geschwistern noch vorhanden war. Aber zumindest könnten wir doch annehmen, dass er die Ordnung der Versammlung in Jerusalem als Beispiel dargestellt hätte, der es galt, auch in Antiochien zu entsprechen. Denn immerhin hatte der Herr selbst dort gewirkt, und auch als Versammlung war man schon einige Jahre länger »des Weges« als in Antiochien. Insofern hätte Jerusalem als Muster für alle anderen gelten können. Wie gesagt, kein Wort darüber – zumindest wird uns keines überliefert. Dass Barnabas sicher wesentlich mehr gesagt und gelehrt hat, als diese beiden Halbsätze andeuten, dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen (und wird auch weiter





unten noch angedeutet). Lukas hält es jedenfalls nicht für nötig, Weiteres zu berichten als die Ermahnung, »mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren«.

Apg 11,24: Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; ...

Diesem Prädikat ist ja nun wirklich nichts mehr hinzuzufügen. Es gibt in der gesamten Bibel nur wenige, die durch eine ähnliche Anhäufung positiver Merkmale gekennzeichnet werden – im Neuen Testament meines Wissens außer Barnabas keinen zweiten. Dabei erscheint es nicht uninteressant, dass diese Beurteilung durch das einleitende »Denn« in direkten Zusammenhang mit dem Vorausgehenden gesetzt wird, nämlich der durch ihn erfolgten »Ermahnung«. Vielleicht wird hier eine der Voraussetzungen für »fruchtbare« Ermahnungen deutlich – der zweite Teil des Verses lässt diesen Schluss jedenfalls zu.

Besieht man nun die drei dem Barnabas bescheinigten Prädikate etwas genauer, dann wird man ein wenig besser verstehen, dass es sich bei Barnabas um einen außergewöhnlichen Bruder handelte:

ein guter Mann

Das gesamte Neue Testament berichtet lediglich von zwei Menschen, die persönlich als »gut« bezeichnet werden: Joseph von Arimathia (»ein guter und gerechter Mann«; Lk 23,50) und eben unser Barnabas. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, sagt der Herr doch selbst, dass auf Erden niemand gut sei als nur einer: Gott (z. B. Mk 10,18). Wenn dieses absolute Urteil Jesu in seiner Ausschließlichkeit auch sicher nicht anzuzweifeln ist, dann ist es umso höher zu bewerten, dass Lukas den beiden – zumindest für den Teilbereich ihres Daseins, den er zu beschreiben hatte – ein solches Urteil ausstellt.³

voll Heiligen Geistes

Dass der Heilige Geist in jedem Gläubigen wohnt, ist eine Tatsache, die das Neue Testament an mehreren Stellen deutlich macht. Dass andererseits aber die Gläubigen dem in ihnen wohnenden Geist nicht immer die volle Wirksamkeit ermöglichen, ist eine andere, die insbesondere an den Stellen deutlich wird, wo darauf verwiesen wird, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt der Heilige Geist in besonderer Weise einen Gläubigen erfüllte: z. B. Petrus in Apg 4,8 und Paulus in Apg 13,9. Wenn hier aber von Barnabas gesagt wird, dass er »voll Heiligen Geistes« war, dann gehört dies (wie schon das zuvor über das »Gute« Gesagte) zu einer anderen Qualität, da es nicht mehr so sehr den temporären Aspekt des Erfülltseins hervorhebt. Diese Besonderheit wird auch dadurch hervorgehoben, dass im Neuen Testament – außer von dem Herrn selbst (Lk 4,1) – nur von zwei weiteren Personen gesagt wird, dass sie voll Heiligen Geistes gewesen wären: Stephanus in Apg 7,55 und hier wieder Barnabas.⁴

3 Dabei sollen allerdings auch diejenigen Personen des NT nicht verschwiegen werden, denen ein »gutes Zeugnis« bescheinigt wird: Tabitha (Apg 9,36), Kornelius (Apg 10,22), Timotheus (Apg 16,2) und der uns schon zuvor begegnete Ananias (Apg 22,12). Der Vollständigkeit halber wären hier auch noch die sieben Diakonen zu erwähnen, deren Amt gerade von der Voraussetzung abhängig gemacht wurde, ein »gutes Zeugnis« zu haben (Apg 6,3).

4 Auch hier sei der Vollständigkeit wegen darauf verwiesen, dass dieses Merkmal wiederum bei den sieben Diakonen als Voraussetzung für ihr Amt angeführt wird und man insofern auch diese, die ja später namentlich genannt werden, eigentlich der Aufzählung hinzufügen müsste.

[voll] Glaubens

Auch dieses Prädikat stellt eine besondere Auszeichnung dar. So wie jeder Gläubige den Heiligen Geist besitzt, aber in den wenigsten Fällen davon erfüllt ist, so hat naturgemäß auch jeder Gläubige Glauben, ansonsten würde er ja nicht als Gläubiger bezeichnet. Wenn bei Barnabas aber ausdrücklich darauf verwiesen wird, dass er »voll Glaubens« war, so wird damit eine Grundhaltung beschrieben, bei der der Glaube alle Lebensbereiche dominiert. Auch diese Auszeichnung findet sich im Neuen Testament lediglich bei zwei Personen: Wieder sind es Stephanus (Apg 6,5) und Barnabas.

Wenn nun schon die jeweiligen Einzelzeugnisse Barnabas als einen besonderen Bruder kennzeichnen, gehen wir sicher nicht zu weit, wenn wir ihn im Lichte des Gesamtzeugnisses dieses Verses als einen außerordentlichen Gläubigen erkennen, dem die Bibel selbst eine nicht zu überschätzende positive Beurteilung ausstellt.

... und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan.

Dieser Satz scheint – oberflächlich gelesen – nicht wesentlich mehr zu sein als die Wiederholung dessen, was wir schon dem 21. Vers entnehmen konnten. Berücksichtigen wir aber seinen Kontext, der ja ausdrücklich durch das einleitende »und« hergestellt wird, dann erschließen wir seine weitreichende Bedeutung: Die »zahlreiche Menge«, die »dem Herrn hinzugetan« wurde, steht offensichtlich in ursächlichem Zusammenhang mit dem Wirken des Barnabas in Antiochien. Daraus lassen sich nun zumindest zwei unterschiedliche Folgerungen ableiten: Entweder hat Barnabas nicht nur zu den Gläubigen gesprochen, indem er sie ermahnte, »mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren«, sondern er hat auch unter Ungläubigen gewirkt und sie von dem Glauben an den Herrn überzeugt. Dies hätte sich dann möglicherweise in den Synagogen zugetragen, die, wie wir bereits sahen, ja durchaus auch von den an Christus Glaubenden benutzt wurden. Die zweite Möglichkeit wäre, dass die bereits Glaubenden durch das Wirken des Barnabas derart gefestigt, ermuntert und motiviert worden waren, dass sie nun verstärkt unter den Ungläubigen evangelisierten. Wenn das dann noch durch ein entsprechend christliches Verhalten unterstützt wurde, was sich in vielen Bereichen eklatant von dem der Ungläubigen unterschied, dann verfehlte das sicher nicht seine Wirkung auf die Ungläubigen, so dass sich viele zum Herrn bekehrten. Natürlich ist auch die dritte und wahrscheinlichste Möglichkeit denkbar, nämlich die Kombination: Sowohl Barnabas als auch die schon Glaubenden waren an der Ausbreitung des Evangeliums beteiligt.

Welche der genannten Folgerungen nun letztlich der Wahrheit am nächsten kommt, ist im Grunde unerheblich. Für unsere Überlegungen allerdings bedeutsam ist das Ergebnis, und dies stand in direktem Zusammenhang mit der Person des Barnabas, was wiederum darauf hindeutet, dass er sich mit hoher Wahrscheinlichkeit doch über einen längeren Zeitraum in Antiochien aufgehalten haben muss.





Aber nicht nur das engagierte Wirken des Barnabas wird uns in diesem Vers verdeutlicht, auch das Ergebnis, das Lukas in bemerkenswerter Weise ausdrückt, verdient unsere Beachtung: Eine große Menge *»wurde dem Herrn hinzugetan«*. Darum geht es! Ähnlich hatte Lukas es auch schon im 21. Vers formuliert. Natürlich wäre es hier ebenso zutreffend gewesen zu sagen, dass man dem Barnabas geglaubt hätte, so wie es auch zuvor bei Philippus heißt (Apg 8,12), und vielleicht wäre auch der Hinweis korrekt gewesen, dass viele sich dem Barnabas angeschlossen hätten, wie es später von Paulus gesagt wird (Apg 17,4.34). Lukas geht es aber hier darum, zu zeigen, dass die durch Barnabas zum Glauben gekommenen die Seiten gewechselt hatten und fortan auf derjenigen des Herrn standen, wozu Barnabas lediglich das Werkzeug gewesen war. Und als solches verstand sich Barnabas durchaus, wie auch der nachfolgende Vers zeigt.

Doch bevor wir diesen näher besehen, sei noch auf eine Besonderheit verwiesen, die unmittelbar mit der Person und dem Verhalten des Barnabas zusammenhängt und sich erst aus einem Vergleich erschließt. Barnabas war, wie wir sahen, als Gesandter der Versammlung in Jerusalem nach Antiochien gekommen, und das Resultat seines Besuchs war, dass einerseits die dortige Gemeinde aufbaut und andererseits eine zahlreiche Menge dem Herrn hinzugetan wurde.

Nur wenige Jahre später erreichte eine weitere Gesandtschaft Antiochien – mit dem Ergebnis, dass *»ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel«* (Kap. 15,2). Vielleicht ist zur Erklärung dieser diametral gegensätzlichen Reaktionen eine Gegenüberstellung ihrer Bedingungen hilfreich:

Apg 11	Apg 15
Barnabas kommt als Einzelperson von Jerusalem.	Es kommen <i>»einige«</i> aus Judäa = Jerusalem (1).
Die Versammlung in Jerusalem hat ihn gesandt.	Die Gemeinde in Jerusalem hat sie nicht ausgesandt (24).
Als Barnabas ankommt, sieht er die Gnade Gottes.	Die Gesandtschaft sieht, dass die Heidenchristen keine Beschneidung durchführen.
Als Barnabas die Gnade Gottes sieht, freut er sich.	Die Gesandtschaft erkennt nicht die Gnade Gottes, sondern den Mangel an formaler Gesetzeserfüllung.
Barnabas erkennt, dass die Gläubigen in der Gefolgschaft des Herrn stehen.	Die Gesandtschaft bestreitet, dass ohne Beschneidung eine Verbindung mit dem Herrn möglich ist.
Barnabas fordert die Gläubigen auf, diesen Zustand zu erhalten.	Die Gesandtschaft verlangt die Einhaltung des Gesetzes.
<i>»Eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan«</i> .	Es entstand <i>»ein Zwiespalt und ein nicht geringer Wortwechsel«</i> (2).

Horst von der Heyden